

Vom Trauma zur Versöhnung

SWP v.
30.8.23

Zwangsarbeit Eine von 14 000: Wacława Galazka wurde im Zweiten Weltkrieg nach Ulm verschleppt. Ihre Tochter hat die Geschichte aufgeschrieben. *Von Magdi Aboul-Kheir*

Hunger und Heimweh. Krankheit und Angst. Die Erinnerungen dieses 14-jährigen Mädchens machen beklommen. „Es ist schwer, denn wir arbeiten die ganze Zeit in einem unterirdischen Raum. 12 Stunden am Tag im Zweischichtsystem. Ohne Zufuhr von Frischluft oder Sonnenlicht“, schreibt sie. Und: „Wir wohnen in großen, finsternen Stuben, also Räumen in der ehemaligen Festung aus dem 19. Jahrhundert.“ Und: „Zum Essen kriegen wir zunehmend wässrige Suppen. Einmal schwammen Würmer darin.“

14 000 meist sehr junge Menschen wurden zwischen 1939 und 1944 nach Ulm verschleppt: Sie mussten als Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter auf Baustellen und Bauernhöfen, in Rüstungs- und Industriefirmen, in Haushalten und öffentlichen Einrichtungen dienen. Wacława Galazka, genannt Wacia, war eine von ihnen.

Ihre Erinnerungen sind nun vom Dokumentationszentrum Oberer Kuhberg (DZOK) in einer besonderen Form herausgebracht worden: „Wacia“ ist ein „fiktives Tagebuch“, geschrieben von Galazkas Tochter Katarzyna Bilicka. Sie hat nach Überprüfung der historischen Fakten die Erzählungen ihrer Mutter verarbeitet.

„Wir mussten uns auf das Stroh legen, das sich vor Ungeziefer bewegte.“

Wacława Galazka
in ihrem „fiktiven Tagebuch“

Der erste Eintrag ist vom 5. September 1939, vier Tage zuvor hat Deutschland Polen überfallen. Wacia ist neun Jahre alt und lebt mit ihren Eltern und ihrer Schwester in Lodz, als die ersten Bomben fallen. Die Familie verbringt Nächte unter freiem Himmel. Die Besatzer kommen. Wacia darf nicht mehr zur Schule gehen, „weil die neuen deutschen Behörden entschieden haben, dass die polnischen Kinder nicht zu lernen brauchen“. Sie lernt heimlich zuhause.

Das Mädchen hilft ihren Eltern in deren Laden, der aber bald geschlossen wird. Sie müssen den Deutschen ihre Pelze geben, ihr Radio, ihren Schmuck. Sogar das Hündchen der Familie, Smok: „Ich habe sehr geweint, aber meine Eltern sagten, dass wir nichts dagegen tun können und dass andere Familien mit dem Tod der Angehörigen fertig werden mussten, also muss ich den Verlust des Hündchens in Würde tragen.“ Dann fragt sie: „Was werden sie uns noch nehmen?“

Wacia schildert das Leben unter der Besatzung, vertraut ihrem Tagebuch ihre Sorgen an, nimmt den Leser mit in eine Zeit der Entbehrung und der Furcht und auch der Angst vor der Verschleppung „zur Arbeit“.



Wacława Galazka 1943 kurz vor ihrem 14. Geburtstag und der Verschleppung nach Ulm.
Foto: DZOK

1942 regt sich in Polen vermehrt Widerstand gegen die Ausbeutung, die deutschen Besatzer reagieren mit gnadenloser Härte: Verdächtige werden umgebracht oder von der Gestapo nach Auschwitz gebracht. Der Tod gehört zunehmend zum Alltag.

Von Dezember 1943 an, Wacia ist gerade 14 Jahre alt geworden, muss sie wie alle anderen polnischen Kinder ihres Alters für die Deutschen arbeiten: im Telefonwerk. Im August 1944, als die Ostfront näher rückt, werden Teile der Fabrik nach Deutschland verlagert, nach Ulm. Die Kinder müssen mit. „Ich gehe morgen hin, es darf ja nicht sein, dass mei-

ne Eltern und Hala durch mich nach Auschwitz kommen.“

Der Transport ist furchtbar. „Unterwegs übernachteten wir. Es war schrecklich. Man hatte uns in Baracken gepfercht, wir mussten uns auf das Stroh legen, das sich vor Ungeziefer bewegte.“ Zunächst kommen die Kinder ins Ulmer Umland, denn die Fabrik hat noch nicht die Produktion aufgenommen. Wacia muss auf einem Bauernhof mit anpacken, es ist hart: Hitze und Kälte, Hunger und Läuse.

Im Oktober 1944 kommt Wacia in die Wilhelmsburg, muss unter katastrophalen Umständen ihr Leben fristen und zwölf Stunden täglich schuften – für die Herstellung von Radioröhren waren kleine Hände ideal, daher mussten vor allem junge Mädchen diese Arbeit leisten. Es ist ein Albtraum, aus dem Wacia nicht aufwacht. Zum Glück gibt es Freundschaft unter den polnischen Mädchen. Und zum Glück rücken die Befreier immer näher.

Die US-Truppen besetzen Ulm am 24. April, am Folgetag auch die Wilhelmsburg. Nach dem offiziellen Kriegsende am 8. Mai wird Wacia mit den anderen Mädchen nach Ludwigsburg gebracht, in die „Rosenstadt“, in ein Lager für „displaced persons“.

Die schwierige „zweite Reise“

Erst im Herbst kann sie nach Lodz zurückkehren. Am 4. November 1945 heißt es im Tagebuch: „Ich bin zuhause! Wie gut, warm, sauber und sicher...“ Die Mutter öffnet die Tür: „Ich muss schrecklich ausgesehen haben, weil sie zu weinen begann.“

Wacława Galazka ging wieder zur Schule, machte ihr Abitur und wurde Kinderärztin. Es dauerte lang, bis sie wieder nach Deutschland kam. „Zu tief saßen Ängste und Verletzungen“, schreibt Nicola Wenge, die Leiterin des DZOK, zum Geleit des Tagebuchs. 1996 folgte Galazka „mit gemischten Gefühlen“ einer Einladung für ehemalige Zwangsarbeiterinnen und -arbeiter nach Ulm, die eine Initiativgruppe rund um das DZOK und ihres damaligen Leiters Silvester Lechner ausgesprochen hatte.

Doch trotz des Auflebens der traumatischen Erinnerungen beim Wiederbetreten der Wilhelmsburg verschrieb sich Wacława Galazka nach dieser „zweiten Reise“ der historischen Erinnerungsarbeit im deutsch-polnischen Austausch. Am 1. September 1999, genau 60 Jahre nach Beginn des Zweiten Weltkriegs, kehrte sie mit einer Delegation nach Ulm zurück: Sie brachte eine Gedenktafel am Eingang der Wilhelmsburg an, begleitet von ihrer Tochter Katarzyna Bilicka. Bei ihrem letzten Besuch in Ulm 2013 war die Aussöhnung ihr zentrales Anliegen.

Mit den Mitarbeitenden des DZOK war derweil ein guter Kontakt entstanden, daraus wurde Freundschaft, die von den Nachkommen fortgesetzt wird. Wacława Galazka starb am 10. Oktober 2022 in ihrer Heimatstadt.

Buchvorstellung am Antikriegstag

Autorin Katarzyna Bilicka kommt nach Ulm, um „Wacia: Ein fiktives Tagebuch nach dem Leben von Wacława Galazka. Zwischen Kriegsalltag in Lodz und Zwangsarbeit in Ulm (1939-1945)“ vorzustellen. Die Veranstaltung des Dokumentationszentrums Oberer Kuhberg (DZOK) findet anlässlich des Antikriegstags am Freitag, 1. September, 17 Uhr, in der Büchseengasse 13 statt. Die Herausgeberin, DZOK-Leiterin Nicola Wenge, führt durch den Abend in einem Wechsel aus Lesungen und Gesprächen.